

„Nirgendwo ist es so schön wie hier“

Reisebuchautor Ralf Nestmeyer hat seinen Franken-Reiseführer gründlich überarbeitet

Nürnberg – Ralf Nestmeyer ist mitten im Corona-Sommer durch Franken gereist, um seinen beliebten Reiseführer aus dem Michael-Müller-Verlag gründlich zu überarbeiten. Wir haben mit dem bekannten Reisebuchautor aus Nürnberg über Corona-Blues, Pandemie-Freuden und ein Leben wie Gott in Franken gesprochen.

Herr Nestmeyer, wie fühlt sich Franken in Corona-Zeiten an?

Ralf Nestmeyer: In den Sommermonaten bei der Recherche zur Neuauflage meines Franken-Reiseführers hat es sich fast ganz normal angefühlt. Muss ich ehrlich sagen. Von ein paar neuen Regeln im Biergarten oder im Restaurant einmal abgesehen. Stichwort: Maske und Mindestabstand. Selbst das Hotelleben in den vielen schönen, fränkischen Gasthöfen ist fast genauso gemütlich und entspannt verlaufen wie sonst auch immer. Selbst meine Erkundungstouren zu den Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten in Franken sind im Vergleich zum ersten Lockdown im Frühjahr fast schon erschreckend normal gewesen. Die nahezu coronafreie Zeit im Sommer hat mir bei der Recherche tatsächlich sehr geholfen.

Jetzt im Winter kurz vor Weihnachten steigen die Corona-Zahlen wieder rasant. Franken befindet sich flächendeckend erneut im Lockdown. Haben Sie schon den Corona-Blues?

Nestmeyer: Im Moment geht es mir wahrscheinlich wie den meisten Menschen in Franken. Man kann einfach wenig unternehmen und wenig machen. Mich stören besonders auch schon die Einschränkungen im privaten Bereich. Mich hat es ehrlich gesagt auch geärgert, dass die Möbelhäuser voll mit Menschen waren, aber alle Theater geschlossen hatten. Oder denken Sie an die Museen, die trotz guter Sicherheitskonzepte wieder komplett geschlossen sind. Dabei ist das eigentlich nicht nötig, wenn Sie zum Beispiel an große Häuser wie das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg denken. Dort könnten sich sicherlich ohne Bedenken hunderte Besucher gleichzeitig die vielen Kunstwerke in den weitläufigen Ausstellungshallen anschauen. Das würde meiner Meinung nach problemlos funktionieren. Aber Hauptsache die Fußballer in der Bundesliga dürfen sich jubelnd in den Armen liegen. Alle Details verstehe ich nicht. Aber klar ist, dass die Zahlen wieder runter müssen.

Jetzt gibt es sogar nächtliche Ausgangssperren beispielsweise in Nürnberg. Die Leute sollen



Der Reiseexperte für Franken schlechthin: Ralf Nestmeyer.

Foto: Ettl

FRANKEN-REISEFÜHRER

■ **Autor:** Ralf Nestmeyer ist einer der bekanntesten und erfolgreichsten Reisebuchautoren. Der 1964 in Nürnberg geborene Historiker ist nicht nur Experte für Franken, sondern hat auch zahlreiche Rei-

seführer über die schönsten Regionen in England, Frankreich und Italien veröffentlicht, die in viele Sprachen übersetzt worden sind.

■ **Buch:** Die neue Auflage des

„Franken“-Reiseführers von Ralf Nestmeyer ist im Erlanger „Michael Müller Verlag“ erschienen. 516 Seiten kosten inklusive herausnehmbare Karte und zahlreichen Farbfotos 21,90 Euro. npe

zu Hause bleiben und keine private Treffen organisieren...

Nestmeyer: Immerhin sind Spaziergänge tagsüber noch erlaubt. Und sogar Ausflüge ins schöne Franken sollen, wenn auch nicht in größeren Gruppen, doch im Kreis der Familie zum Beispiel immerhin noch möglich sein.

Ein Lichtblick in dunklen Zeiten?

Nestmeyer: Ich denke schon. Jeder versucht doch, die positive Seite der Krise zu finden. Und was liegt da näher, als jetzt die Gelegenheit zu nutzen und die schönsten Ecken direkt vor der Haustür zu entdecken.

Wenn man weiß wohin. Was würden Sie empfehlen?

Nestmeyer: Wanderungen sind

problemlos möglich. Gerade jetzt im Winter zum Beispiel ins Fichtelgebirge. Da gibt es meistens Schnee, Platz ohne Ende und – auch wichtig in Corona-Zeiten – keine Après-Ski-Partys. Ich würde einfach zum Ochsenkopf fahren und vielleicht meine Schneeschuhe und den Schlitten ins Auto packen. Wenn genug Schnee liegt, kann man am Ochsenkopf sogar Langlaufen. Natürlich alles im engsten Familienkreis und nicht wie normalerweise mit dem gesamten Freundeskreis. Aber das ist jetzt rund um Weihnachten durchaus noch alles trotz verschärfter Corona-Regeln möglich.

Man muss sich nur aufrufen...

Nestmeyer: Ja, genau. Einfach mit der Familie ins Auto und los.

Wird der Trend zur Heimat bleiben?

Nestmeyer: Ich denke schon. Wenn es etwas Positives gibt, dann ist es das. Endlich mal die Heimat zu erkunden. Gerade im Frühjahr werden die Leute sicher nicht nach Asien fliegen, sondern Urlaub vor der Haustür machen wollen.

Auf welches Ziel freuen Sie sich, wenn die Corona-Zahlen wieder sinken?

Nestmeyer: Auf das nagelneue Christian-Schad-Museum in Aschaffenburg. Das soll schon im nächsten Frühjahr eröffnet werden. Habe ich zumindest so in meinem Buch geschrieben. Ich hoffe inständig, dass Corona der Museumsöffnung in Aschaffenburg nicht in die Quere kommt.

Mit welchen praktischen Schwierigkeiten haben Sie bei der Neuauflage Ihres Franken-Reiseführers wegen Corona zu kämpfen gehabt?

Nestmeyer: Hauptsächlich mit den Öffnungszeiten ist es natürlich schwierig gewesen. Ich habe mich an den „alten“ Öffnungszeiten orientiert und bitte die Leser einfach darum, sich in Corona-Zeiten im Zweifelsfall vor dem Ausflug noch einmal vorher über Corona-Einschränkungen zu informieren. Ich bin einfach optimistisch, dass die Pandemie bald vorbei ist. Außerdem ist der Reiseführer nicht nur für den nächsten Monat, sondern für die nächsten Jahre gedacht.

Glauben Sie, Franken wird sich nach der Krise verändern?

Nestmeyer: Schwere Frage. Weiß ich wirklich nicht. Ich nehme an, dass der normale Alltag wieder zurückkehrt. Darauf hoffe ich jedenfalls ganz fest.

Sie touren als Reiseautor ständig durch die Weltgeschichte. Auswandern scheint keine Option für Sie zu sein? Anders gefragt: Warum halten Sie Nürnberg ein Leben lang die Treue?

Nestmeyer: Als waschechter Nürnberger habe ich es trotz verlockender Angebote noch nicht über das Herz gebracht, meiner fränkischen Heimat dauerhaft den Rücken zuzukehren. Selbst zum Studium bin ich gerade einmal bis nach Erlangen gekommen. Die Normandie im Juni ist wunderschön. Die Farbenvielfalt in den südenglischen Gärten auch. Und ein Herbsttag im Hafencafé von Saint-Tropez sowieso. Aber wenn ich ganz ehrlich bin, dann ist es doch nirgendwo so schön wie in Franken. Und Nürnberg bietet sehr viel. Auch kulturell. Sogar in Corona-Zeiten.

Können Sie sich eigentlich erklären, warum Nürnberg kürzlich nicht zur Kulturhauptstadt gekürt worden ist?

Nestmeyer: Dieses Votum ist schon ein bisschen seltsam. Zuletzt sind ja immer kleinere Städte gewählt worden. Bad Ischl mit gerade 14 000 Einwohnern zum Beispiel. Vielleicht hätte sich Weißenburg bewerben sollen und nicht Nürnberg. Aber ich denke, an der Entscheidung gegen Nürnberg ist auch ein gewisser Filz in der Kulturpolitik schuld. Ich glaube nicht, dass uns Chemnitz kulturell überlegen ist. Von daher braucht Nürnberg den Titel eigentlich nicht. Schön wäre es schon gewesen. Allein fürs Image. Und ein paar mehr Menschen hätten sicherlich Franken entdecken können. HK

Interview: Nikolas Pelke

Tourismus als Umsatzbringer und Jobmotor

Nürnberg – Der Tourismus in Franken ist ein großer Wirtschaftsfaktor. Eine neue Studie bestätigt seine Bedeutung und zeigt gleichzeitig auf, wie hoch der durch Corona bedingte Umsatzausfall im fränkischen Tourismus ist: Von März bis September 2020 beläuft er sich auf über 2,56 Milliarden Euro.

Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die das „Deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr“ im Auftrag des Tourismusverbandes Franken erarbeitet hat. Der Umsatzausfall von über 2,56 Milliarden Euro bezieht sich auf Übernachtungen in gewerblichen und privaten Beherbergungsbetrieben sowie auf Campingplätzen – auch Tagesausflüge und Tagesgeschäftsreisen sind inbegriffen.

Die hohe Summe gibt einen deutlichen Hinweis auf die Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor. Auch hier nennt die Studie konkrete Zahlen, die auf den Ergebnissen der Tourismusbilanz für das Jahr 2019 beruhen: Jährlich erwirtschaftet der fränkische Tourismus einen Umsatz von rund 10,4 Milliarden Euro – das entspricht 166 300 Personen, die in Franken ihr Haupteinkommen aus dem Tourismus beziehen.

Die Studie betont außerdem die Funktion des Tourismus als klassische Querschnittsbranche: So gibt es kaum einen Wirtschaftsbereich, der nicht vom Tourismus profitiert. Dazu zählen neben Gastgewerbe und touristischen Dienstleistern in hoher Zahl auch Einzelhändler, Zulieferer oder Handwerksbetriebe. Damit dient der Tourismus in Franken nicht nur als Umsatzbringer, sondern auch als Jobmotor. Er schafft und sichert ortsgebundene Arbeitsplätze und bietet Menschen verschiedenster Qualifikationen die Möglichkeit, ihr Einkommen zu verdienen. HK

Böllerverbot in Nürnberg

Nürnberg – Die Stadt Nürnberg verbietet das Mitführen und Abbrennen von pyrotechnischen Gegenständen am Donnerstag, 31. Dezember, und am Freitag, 1. Januar, im gesamten Stadtgebiet. Das Verbot bezieht ausdrücklich auch private Flächen mit ein. Gründe für das Verbot sind die hohen Corona-Infektionszahlen in Nürnberg und die große Verletzungsgefahr durch Böller und Raketen. Zusätzliche Patienten würden die Arbeit in den bereits jetzt stark überlasteten Krankenhäusern durch Covid-19- und andere Notfallpatienten zusätzlich erschweren. Nach Mitteilung der Rettungsleitstelle Nürnberg sind an Silvester 2019/2020 zwischen 18 und 6 Uhr rund 186 Notfall- und Notarzteinsätze sowie 90 Brandeinsätze mehr angefallen als an anderen Tagen. Die Notrufzahlen verdoppeln sich erfahrungsgemäß an Silvester. HK

Gottesdienst abgesagt

Würzburg – Die beiden großen Kirchen in Würzburg haben den geplanten ökumenischen Weihnachtsgottesdienst an Heiligabend auf dem Residenzplatz abgesagt. „Trotz strenger Hygiene- und Schutzkonzepte sehen die Verantwortlichen in der momentanen Situation das Infektionsrisiko bei einer Teilnehmerzahl von bis zu 400 Teilnehmern nicht mehr kalkulierbar“, heißt es in einer Erklärung. Außerdem sei eine Anmeldepflicht so kurzfristig nicht mehr umsetzbar. In den vergangenen Wochen waren bereits die geplanten Freiluftgottesdienste im Englischen Garten in München und der im Frankenstadion in Nürnberg abgesagt worden. kna

Der Künstler als Hobby-Kunstsammler

Werke der Kollegen bereichern die Wohnung des Schwabacher Künstlers Clemens Heidl

Von Matthias Hertlein

Schwabach – Eine außergewöhnliches Kunstjahr neigt sich dem Ende, zu Corona-Zeiten keine einfache Geschichte, eher ein Überlebenskampf. „Schöne Weihnachten, bleibt negativ im neuen Jahr“ lautet die Botschaft von Clemens Heidl an Freunde, Künstlerkollegen. Mit dem Ende seiner „Unvollendet“-Werkschau im Stadtmuseum endete Anfang März der Kunstspieß. Corona und Co. warfen fortan Ausstellungspläne und dergleichen durcheinander. Im Stadtmuseum und anderswo.

Eine gemeinsame Ausstellung („Am Wasser“) mit dem Berliner Künstler Christopher Lehmppfuhl in Hamburg konnte Heidl im September noch durchziehen. Hinzu kam eine Skulptur am Westfriedhof in Nürnberg für den verstorbenen Blues-Veranstaltungsmacher Gerd Huke, von Witwe Gabriele

in Auftrag gegeben. Seither ist Zwangspause angesagt.

In dieser eher tristen Künstlerzeit wechselte der Bildhauer ein wenig die Seite, öffnet seinen Wohnbereich, betätigt sich als Sammler von Werken fränkischer Künstler. Rund 15 Werke begrüßen den Liebhaber. „Ich bin nebenbei in den eigenen vier Wänden zum Hobby-Kunstsammler, zum Tauschsammler aufgestiegen“, sagt der Bildhauer und sieht das auch als „große Wertschätzung den Kollegen gegenüber“ an.

„Es ist nicht so, dass man Einzelkämpfer ist, sondern sich auch gegenseitig unterstützt, weil es auch darum geht, Ausstellungen zu bekommen“, sagt Heidl. Er habe die Chance gehabt, über den Künstler Lehmppfuhl und mit ihm eine Ausstellung in Hamburg zu bekommen, umgekehrt habe er erreicht, dass Kollegen beim Künstlerbund in Schwabach ausstellen konnten und kön-



Kunterbunt hängt er selbst an der Wand: Clemens Heidl. Foto: Hertlein

nen. „Das ist für die Künstler und die Stadt auch gut.“

Kunstwerke der Kollegen bereichern Heidls Wohnung. „Das Blumenbild von Alexandra Hiltl

etwa drückt ein wunderbares Leben, es ist eine Bereicherung für die Wände, diese sagen ansonsten nichts, außer den Tod.“ Zwei Werke des verstorbenen Künstlers Toni Burkhardt („Moritzberg“ und „Maxfeld“) sind zu finden. „Die drücken die fränkische Lebenslust aus“, scherzt der Bildhauer, „das ist Klaus Schamberger mit Pinsel.“

Vom Kunsthistoriker Harald Tesan stammt ein Hochzeitsgeschenk für die Heidls, ein Landschaftsgemälde aus Südrankreich. Zwei Gemälde von Gerhard Rissbeck zeigen den privaten Wohnwerdegang der Künstlerfamilie. Heidl: „Jetzt fehlt nur noch das Gemälde des Hauses als Ergänzung, dann wäre die Serie perfekt.“

Das „Wald-Motiv“ von Johannes Grützke, das Werk „Landschaft“ von Harry Meyer und ein kunterbuntes Selbstporträt des Bildhauers aus dem Jahr 1985, machen aus dem Wohnbereich ein kleines Mu-

seum. Das Werk „Eine italienische Gasse im Schatten, mit Wäsche“ von Jochen Lebert ist zu finden und von Willi Sieber ein Kopfkissen aus Holz. „Das trägt dazu bei, dass es in der Bude auch lebendig ist. Ich bin halt kein Freund von der reduzierten, durchgestylten Art des Wohnens“. Kunst zum Frühstück, zum Mittagessen und am Abend, die Heidls fühlen sich in diesem Crossover aus Wohnraum und Museum mehr als wohl. Die Räumlichkeiten dienen als Treff mit (Fach-)Kollegen und Freunden.

Was bringt dem Bildhauer nun die Zukunft – mit und ohne Corona? „Ich denke mal, auch 2021 werden wieder Figuren von mir entstehen, der Rest ist Wunschdenken“, sagt er. Irrendwie gehe es mit der Kunst auch weiter, die Hoffnung sterbe am Schluss. „Corona und Co. darfst du nicht zu sehr an dich heranlassen, sonst hast du ein Problem.“ HK